Legislatur=Bericht.

Donnerstag den 16. Dez.

Da die Regierung bemüht ist, die Arbeiten der Legislatur so schnell wie möglich zu Ende zu bringen, werden jetzt auch Morgensitzungen gehalten. Einige kleinere Bills erhielten ihre zweite Lesung. Eine Vorlage zur Amendierung des Ergänzungs-Einkommen-Gesetzes setzt fest, daß von der Regierung gepachtetes Weideland mit einer Ergänzungs-Einkommensteuer von ½ Cents per Acker belegt wird.

Erhöhung der Schanklizenzen.

Der General-Anwalt beantragte die zweite Lesung der Vorlage zur Abänderung des Schanklizens-Gesetzes. Er sagte, die Bill enthalte keine neuen Prinzipien. Die Bill sehe Maßnahmen zur strengeren Durchführung der Bestimmungen des Schankgesetzes vor. Eine Bestimmung sei enthalten, die es verbiete, innerhalb drei viertel Meilen von der Grenze des Landes bei Saskatoon, wo die Universität erbaut werde, eine Lizens zu erteilen. Ein wichtiger Teil des Gesetzes betreffe Local Option. Das Gesetz, das in der letzten Session angenommen worden wäre, hätte Städten, Dörfern u. ländlichen Munizipalitäten das Recht auf Local Option Abstimmung gegeben. Jetzt wolle man das Recht auch auf Local Improvement Distrikte ausdehnen. Die Local Improvement Distrikte seien ebenso groß, wie die ländlichen Munizipalitäten und sollten dasselbe Recht haben wie diese, über Local Option abstimmen zu dürfen. Es wären auch einige kleine Aenderungen betreffs der Abstimmung gemacht, obgleich die beiden Hauptbestimmungen stehen blieben. Diese seien, daß die für die Provinzwahl qualifizierten Wähler stimmen können und daß die einfache Majorität entscheidet. Die bereits gemachten Stimmlisten würden bei der Abstimmung zu benutzen sein.

Für Local Option Abstimmungen im kommenden Jahr in Städten, ländlichen Munizipalitäten und Local Improvement Distrikten würden alle solche stimmberechtigt sein, die ein Jahr in der Provinz und drei Monate vor der Abstimmung in der Stadt resp. Munizipalität oder dem Local Improvement Distrikt gewohnt hätten. Indianer und Chinesen seien natürlich nicht stimmberechtigt. Das System würde man sehr gut und zufriedenstellend finden. Natürlich könnten ja Fehler in den Listen sein. Wenn jemand am Stimmtage seinen Namen nicht auf der Liste finde, könne er den Qualifikationseid leisten und dann stimmen. Auch könnte man auf diese Weise gegen jemand protestieren, der stimmen wölle. Für die Abgabe eines falschen Eids sei natürlich eine Strafe vorgesehen.

In Cities sei das Verfahren etwas verschieden. Wenn ein Local Option Nebengesetz den Bürgern zur Abstimmung vorgelegt werden solle, müsse im September dem Schreiber der Exekutive eine Abschrift übermittelt werden. Dann würde die Regierung die ganze Wahlmaschinerie betreffs der Stimm-Registration in Bewegung setzen. Es würde eine Stimmliste in derselben Art und Weise wie bei Provinzialwahlen hergestellt. Die Liste würde revidiert und abgeschlossen und nach derselben die Abstimmung dann vorgenommen. Er glaube, diese Bestimmungen würden allseitig als gerecht und billig angesehen werden und völlig zufriedenstellen.

Hotel-Akkomodation.

A. S. Smith, Abgeordneter von Moosomin, sagte, die Hotelbesitzer Moosomins hätten ihn gebeten, in der Legislatur darauf zu dringen, daß die Bestimmungen des Schankgesetzes betreffs gewisser Vergrößerungen von Hotels noch nicht so strenge durchzuführen. Im östlichen Teil der Provinz hätte man allgemein das Gefühl, daß die Hotel-Akkomodation völlig hinreichend und es darum ein Hinauswerfen von Geld sei, dieselben zu vergrößern. Nach der Local Option Abstimmung in Moosomin, wo bekanntlich die „Trockenen" den Sieg errangen, sei die Sache nicht von so großer Wichtigkeit für Moosomin. Aber er spreche auch für andere Städte. Die Frage sei für die Hotelwirte von größter Wichtigkeit, denn nach den Bestimmungen des Gesetzes könnte keine Lizens bewilligt werden, wenn die betreffenden Vorschriften nicht ausgeführt würden.

Geo. Langley, der Abgeordnete von Redberry, meinte, wenn er den General-Anwalt recht verstanden hätte, würde das alte Dominion Wahlgesetz bei Local Option Abstimmungen in Anwendung gebracht werden. Nach diesem Gesetz könne irgend jemand in die Stimmbude kommen und seine Stimme abgeben, wenn er ein gewisses Eidesformular unterschreibe. Das einzige, was den Stimmgeber abhalten könne, einen falschen Eid zu leisten, sei eine eventuelle gerichtliche Verfolgung wegen Meineids. In Rücksicht auf die Dominion-Wahlen, die über der ganzen Provinz gehalten würden, sei die Gefahr, daß ein Unqualifizierter auf diese Weise zum Stimmen komme, nicht so groß. Local Option Wahlen aber würden in isolierten Plätzen gehalten. Für die Hotelleute bedeute Annahme von Local Option große Geldverluste. Diese Leute würden natürlich alles tun, um den Sieg zu erringen. Sie würden Hans und Peter und Christian in die Wahlbude bringen und ihre Stimme unter eidlicher Erklärung abgeben lassen. Nach der Abstimmung könnten diese Leute dann schnell fortkommen, sodaß man ihnen nichts anhaben könne. Ihre Stimmen aber seien abgegeben und würden zählen. Die auf diese Weise herausbeschworenen Zustände würden für beide Seiten bedauerlich sein. Das sei seine Meinung über die Sache. Er sei weder für die Hotelwirte, noch für die Local Option Leute. Aber er müsse darauf hinweisen, daß bedauernswerte Zustände geschaffen werden könnten und daß solche Abstimmungen nicht die wirkliche Ueberzeugung des Volkes aussprechen würden. Das müsse man verhüten.

Es begannen dann die Komite-Beratungen über die Amendierung zum Schankgesetz und wurden folgende neue Bestimmungen hinzugefügt.

Hotel-Lizenzen.

Die Lizenzen für Hotels und Engros Spirituosen Häuser wurden wie folgt erhöht:

Hotel-Lizenzen in Cities von 400 auf 500 Dollars;

Hotel-Lizenzen in Towns von 300 auf 400 Dollars;

Hotel-Lizenzen in ländlichen Munizipalitäten und Dörfern von 250 auf 300 Dollars;

Lizenzen für Wholesale Häuser in Cities von 400 auf 750 Dollars;

Lizenzen für Wholesale Häuser in Towns von 300 auf 500 Dollars.

Um die Last nicht zu groß für die Lizens-Inhaber zu machen, wurde bestimmt, daß keine Munizipalität das Recht haben soll, Gebühren und Geschäftssteuern von Lizens-Inhabern zu erheben.

Der Abgeordnete F. C. Tate beantragte, daß die Bars an Munizipal-Wahltagen für den ganzen Tag geschlossen bleiben sollen. Der Antrag wurde abgelehnt und erhielt nur 7 Stimmen.

* * *

Freitag den 17. Dez.

In Verbindung mit der Bill zwecks Aufbringung von Geldanleihen auf Kredit der Provinz sagte Minister J. A. Calder, daß man an 5 Millionen Dollars für verschiedene Zwecke auf Kredit der Provinz werde aufbringen müssen, resp. daß man der Regierung das Recht geben solle, bis zu 5 Millionen Dollars leihen zu dürfen. Diese Gelder seien bestimmt für öffentliche Gebäude und permanente Verbesserungen, für die Universität von Saskatchewan, für das Regierungs-Telephon-System u. s. w. Es sei ratsam, den Maximalzinsfuß auf 4 Prozent festzusetzen und daß die Schuldscheine höchstens 40 Jahre laufen dürften. Der Minister meinte, daß es vielleicht nicht nötig sei, alle diese Gelder zu borgen, aber es sei geraten, der Regierung das Recht zu geben, es zu tun.

„Dreadnoughts."

„Dreadnoughts" heißt auf Deutsch wörtlich: „Fürchtenichts" und ist der Name für das erste große englische Schlachtschiff, das einen neuen Typ im Schlachtschiffbau darstellte. Es wurde vor einer Reihe von Jahren gebaut und war damals das größte und furchtbarste Kriegsschiff der Welt. Es war bei weitem größer als irgend ein anderes Kriegsschiff, hat eine außerordentlich schwere Panzerung und eine sehr schwere Armierung. Weil das Schiff so außerordentlich groß und stark, nannte man es mit Recht: „Dreadnought" — Fürchtenichts.

Die englische Admiralität glaubte nach Indienststellung dieser schwimmenden Festung, den anderen Mächten so weit voraus zu sein, daß jede Macht es als nutlos ansehen werde, das Wettrüsten zur See fortzusetzen. Aber die Folge war eine ganz andere und scheinbar nicht vorhergesehene. Der neue, bedeutend stärkere Typ ließ die kleineren, leichter gepanzerten und leichter armierten Schlachtschiffe der früheren Zeit (England besitzt von diesen an 50) bis zu einem gewissen Grade veraltern. Würden andere Mächte auch sofort mit dem Bau von Dreadnoughts anfangen, so konnten sie, wenn sie ebenso schnell bauen konnten wie England, dieses im Seerüsten einholen und England gab seinen riesigen Vorsprung vor anderen Mächten auf. Die Ver. Staaten, Deutschland, Japan, Frankreich, kurz alle größeren Seemächte, gingen auch an den Bau von Dreadnoughts, und da sie fast zu gleicher Zeit mit England „starteten", brauchten sie im Wettrennen der Seerüstungen nicht weit hinter dem meerbeherrschenden Albion zurückzubleiben. Der sog. „Zwei-Mächte-Standard" konnte von England nicht mehr aufrecht erhalten werden. Das sah man in London wohl ein. Besonders Deutschland begann nun eifriger als früher, wenn auch im Rahmen des Flottengesetzes, seine Hochseeflotte auszubauen. Anstatt Schiffe mittlerer Größe und Schwere zu bauen, legten sich nun auch die Deutschen auf den Bau von Dreadnoughts. In London wurde man etwas nervös. Man fing dort plötzlich an, eine drohende „deutsche Gefahr" an die Wand zu malen. Eine Zeitlang litt ganz Großbritannien scheinbar an nervöser Erregung. Fast in allen Zeitungen schrieb man von den bösen Deutschen, die einen Angriff auf Großbritannien im Schilde führten. Denn, so sagte man, warum baut Deutschland, das nur unbedeutende Kolonien hat, eine so gewaltige Flotte? Und nun hieß es, Dreadnoughts — immer mehr Dreadnoughts, und immer größere. Das ist unsere einzige Rettung. Natürlich kosten diese stählernen Seungeheuer ein ganz gewaltiges Stück Geld, über 10 Millionen Dollars. Wer aber soll das Geld aufbringen für die immer, immer höher steigenden Rüstungskosten?

Da kam im Sommer die Verteidigungs-Konferenz in London. Vertreter aller Kolonien und Ueberseebesitzungen Großbritanniens nahmen an der Konferenz teil. Es hieß ein praktisches Problem ausarbeiten für die Verteidigung des britischen Weltreichs. Es war wohl im letzten Grunde ein Versuch, einen guten Teil der Rüstungskosten auf die Kolonien abzuladen.

Während einige Vertreter der Ueberseeländer zuerst dem Plan zustimmten, Geldbewilligungen zu machen oder einige Dreadnoughts zu schenken, vertraten die Repräsentanten Canadas nach wohlüberlegten Instruktionen der Regierung zu Ottawa den Plan, mit der Schaffung einer eigenen canadischen Flotte zu beginnen. Man sagte sich, anfangen müssen wir doch einmal damit und jetzt ist der psychologische Moment dazu.

So brachten die canadischen Vertreter ihre Sache in London vor und die Admiralität stimmte schließlich den Plänen zu, eine kleine canadische Flotte zu beginnen. Vom Standpunkt der Reichsverteidigung aus, ist der Plan lange nicht so schlecht oder gar hirnverbrannt, wie manche Schreier in Canada ihn machen. Wenn Canada seine eigenen Küsten schützen kann, so wird Großbritannien in einem etwaigen Kriege dieser Last entbunden und bekommt damit die Kräfte frei, die es zum Schutz Canadas verwenden müßte. Auch sind die Marine-Strategen sich darin einig, daß die Seeschlachten in zukünftigen Kriegen nicht allein von Dreadnoughts ausgefochten werden. Wie auf dem Lande die schwere Waffe von der leichten unterstützt werden muß, so auch auf der See. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, ist die Idee der Schaffung einer canadischen Flotte zur Küsten- und Reichsverteidigung durchaus nicht hirnverbrannt, sondern sehr vernünftig. Vom Standpunkt aber, des Nationalgefühls der Canadier ist dieser Plan der einzig richtige und vernünftige. Das Schenken von Schlachtschiffen, die je über 10 Millionen Dollars kosten, und über welche wir gar keine Verfügung hätten, ist dagegen unvernünftig und hirnverbrannt.

Die Konservativen Canadas.

Während der Führer der Konservativen im Dominion-Parlament, Herr R. L. Borden, sich mit Lauriers Flottenpolitik einverstanden erklärte, glaubten einige Patrioten besonderer Sorte, daß sie jetzt eine Gelegenheit hätten, sich als ganz besondere Helden und Vaterlandsretter zu erweisen. Namentlich Roblin von Manitoba wetterte gegen die canadische „Blechtopf"-Flotte und erklärte, es sei das einzig Richtige, Großbritannien ein Schlachtschiff erster Größe zu schenken. Eine große Anzahl der einflußreichsten konservativen und unabhängigen Zeitungen schreiben nun fast schon ein Jahr gegen die Laurier'sche Flottenpolitik und man findet fast in jeder Nummer dieser Zeitungen den Ausdruck: Laurier's „Blechtopf"-Flotte. Trotzdem aber wird unsere Regierung sich nicht in ihrem Kurse irre machen lassen, denn die öffentliche Meinung in Canada steht hinter Laurier. Die Schreier sind nicht stark an Zahl, wenn auch überaus laut in ihrem prahlerischen „Patriotismus". Sie sind die waschechten Jingoes.

Auch hier in Saskatchewan.

Man hatte wohl allgemein geglaubt, daß hier in Saskatchewan der schreiende und hetzende Jingoismus noch nicht zur Blüte gekommen sei. Die Dreadnought-Debatte aber kurz vor Toresschluß der Legislatur hat uns eines andern belehrt. Wie wir schon in letzter Woche im Courier zeigten, waren es die Abgeordneten Wylie (Maple Creek) und F. C. Tate (Regina County), die in waschechtem Jingostil hetzerische Reden hielten. Und Tate, der Vertreter eines vorwiegend deutschen Wahlkreises, nannte diesen Tag, wo er gegen Deutschland hetzen konnte, den größten Ehrentag seines Lebens. Wahrscheinlich werden die Deutschen es nicht vergessen und ihn bei der nächsten Wahl, sollte er in diesem Kreis wieder als Kandidat auftreten, glänzend schlagen. Das wäre dann ein Ehrentag für sie. Herr Tate hat ja seinen Ehrentag nun gehabt.

Was Herr Wylie von der Bismarck'schen „Blut- und Eisenpolitik" sagte, war Wahrheit und Dichtung und zum größten Teil Quatsch. Jeder Geschichtskundige weiß, daß der deutsch-französische Krieg nicht durch Bismarck vom Zaun gebrochen wurde, sondern durch Frankreichs maßlos arrogantes und brüskes Wesen gegen Preußen herbeigeführt ward. Preußen wurde maßlos von Frankreich beleidigt. Das deutsche Volk setzte damals alles freudig an seine Ehre und zahlte Frankreich so gründlich heim, daß es noch heute genug hat an den deutschen Hieben. Quatsch, hetzerischer Quatsch ist es, wenn Wylie sagt, daß Deutschland auch jetzt plötzlich gegen Großbritannien losschlagen werde, wenn es seine Rüstung fertig habe. Deutschland will keinen Krieg. Und wo Herr Wylie seine Weisheit her hat, das mögen die Götter wissen.

Neben Wylie und Tate erhob sich noch ein konservativer Patriot, um in die Hetzereien einzustimmen. Das war der Abgeordnete von Prince Albert, Herr J. E. Bradshaw.

Der Führer der Opposition Herr Haultain sprach sich auch nicht unmißverständlich dahin aus, daß die Laurier'sche Flottenpolitik nichts taugt und daß es notwendig wäre, der britischen Regierung etwas zu geben, das wirklich Wert habe in der Zeit der Not.

Was unsern Premierminister anbetraf, so behandelte er, wie wir schon letzte Woche sagten, die Frage in mehr staatsmännischer Weise. Auf Grund seines Antrages wurde die von Wylie eingebrachte Resolution umgeändert. Die Resolution lautete, wie eingebracht, folgendermaßen:

„Dieses Haus erklärt hiermit seinen festen Glauben in die engste Zugehörigkeit Canadas zum britischen Reich. Es erklärt, daß, während Canada Teil hat an den vielen und großen Vorteilen dieser Zusammengehörigkeit, es auch für die Verteidigung des Reiches seine volle Verantwortlichkeit übernehmen sollte und das Haus ist der Meinung, daß das Dominion-Parlament der Reichsregierung ohne weiteres Zögern mindestens einen „Dreadnought" anbieten solle."

Sie wurde auf Antrag Scott's dahin abgeändert, daß eine Geldbeisteuerung zur englischen Flotte oder das Schenken eines Schlachtschiffes von seiten Canadas nicht die beste Lösung der Reichsverteidigungs-Frage sei, daß das Haus aber für den schnellen Ausbau der canadischen Flotte sei. Alle Liberalen stimmten für diese Abänderung, alle Konservativen dagegen. Woraus sehr leicht zu entnehmen ist, welche die größten Deutschenhasser sind.

* * *

Sonnabend den 18. Dez.

Es wurde eine Resolution angenommen, dahinlautend, daß die Dominion-Regierung der Provinzial-Universität von Saskatchewan eine größere Landbewilligung aus den öffentlichen Ländereien mache.

Hagel-Versicherung.

A. B. Gillis, kons. (Pipestone), brachte einen Antrag ein, daß die Regierung ein Hagelversicherungs-System unter Verwaltung einer unabhängigen Kommission einführe. Der Antragsteller sagte, die Regierung hätte keinen Erfolg mit der Hagelversicherung gehabt, weil sie direkt mit den Versicherten verhandelt hätte, d. h. das System wäre falsch verwaltet worden. Die Farmer seien sehr unzufrieden, daß die Regierung die Hagelversicherung gänzlich aufgegeben habe. Er sei der Ueberzeugung, daß die Sache gut gehen werde, wenn eine unabhängige Kommission die Geschäftsleitung übernähme. Auch hätte die Regierung nicht genug Anstrengungen gemacht, das Geschäft auszubreiten.

Minister Calder antwortete, daß es wohl nicht nötig für ihn sei, zu wiederholen, warum die Regierung die Hagelversicherung aufgegeben hätte. Er glaube, es sei das ratsamste, vorläufig die Gesetze zu belassen, wie sie jetzt in Kraft seien. Das Privatversicherungswesen gebe jetzt im allgemeinen zufriedenstellende Erfolge. Die Regierung benötige weitere Informationen und werde die Sache in einer folgenden Sitzung wieder in Beratung ziehen.

F. C. Tate, Regina County, sagte, wenn die Regierung die Hagel-Versicherung in die Hand nehme, würden die Farmer sicherer gestellt und die Kosten seien nicht so hoch wie jetzt. Was die Versicherungs-Gesellschaften anbetreffe, so seien die Kosten für die Farmer viel zu hoch.

Geo. Langley (Redberry) meinte, die Hagelversicherung könne nur auf gesunder geschäftlicher Basis ein Erfolg sein. Wie die Regierung von Saskatchewan, hätte auch die Regierung von Alberta, die ein Hagelversicherungs-System letztes Jahr einführte, ein großes Defizit gehabt. Wenn die Regierung wieder Hagelversicherung einführen sollte, könnte es nur in der Weise sein, daß eine allgemeine Steuer zu dem Zweck erhoben werde. Einen anderen Ausweg, glaube er, gebe es nicht.

Eisenbahn-Bonds.

Minister Calder beantragte die Annahme zweier Resolutionen zur Garantierung der Bonds für gewisse Eisenbahnlinien der C. N. R. und der Grand Trunk. Diese Resolutionen, sagte er, seien in derselben Form und hätten denselben Zweck, wie die letztjährigen. Jedermann müsse zugeben, daß die Eisenbahnfrage dies Jahr ebenso brennend sei, wie voriges Jahr. Ueber 100 Delegationen seien bei der Regierung in dieser Sache vorstellig geworden. Daneben seien Dutzende von Petitionen aus allen möglichen Gegenden der Provinz eingelaufen. Diese beiden Resolutionen wollten die Bonds für 1050 Meilen Bahnen garantieren, 475 der Grand Trunk und 575 Meilen der C. N. R. Letztes Jahr garantierten sie 400 Meilen der C. N. R. und 200 Meilen der Grand Trunk Zweigbahn Gesellschaft. Die Bahnen hätten sich bemüht, soviel Meilen zu konstruieren, als nur möglich. Auf ein Telegramm an den allgemeinen Geschäftsführer der C. N. R., wie viele Meilen Bahn die Gesellschaft in diesem Jahr gebaut hätte, sei folgende Antwort eingelaufen:

Goose Lake Zweig 78.47 Meilen Nivellierungs-Arbeiten und 52.20 Meilen Schienen gelegt. Battleford Linie 40 Meilen nivelliert, keine Schienen gelegt. Maryfield Bahnverlängerung 148.18 Meilen nivelliert und 68.39 Meilen Schienen gelegt. Bienfait Linie 16.38 Meilen nivelliert und 15.54 Meilen Schienen gelegt. Thunder Hill Zweiglinie 10.33 Meilen nivelliert. Rosthern Linie 27 Meilen Schienen gelegt. Shellbrook Zweiglinie 26.77 Meilen nivelliert. Crooked Lake Zweiglinie 45.37 Meilen nivelliert. Das mache 392.77 Meilen nivelliert und 163.13 Meilen Schienen gelegt in diesem Jahr. Das sei ein verhältnismäßig recht gutes Resultat.

Was die Grand Trunk Zweigbahn Gesellschaft anbetreffe, so wären 200 Meilen von der Regierung garantiert und hätte die Gesellschaft einige 50 Meilen davon fertiggestellt.

Was der Provinz über alles nötig ist.

Das jetzt von ihm vorgelegte Programm würde man vielleicht als sehr groß ansehen. In seinen Augen aber sei es nicht zu groß. Was der Provinz über alles nötig sei, sei Eisenbahnverbindung, namentlich für die entfernter liegenden Gebiete. Wenn die Provinz noch 3000 Meilen Eisenbahnen hätte, so könnte man sagen, daß vielleicht der Not einigermaßen abgeholfen sei. Die Regierung habe vor allem im Auge, den Farmern der Provinz gute Eisenbahn-Fazilitäten zu verschaffen. Zu einem Handel aber gehörten immer Zwei und die Bahngesellschaften seien nicht immer derselben Meinung wie die Regierung. Die Bahnen wollten nicht nur in die weiter entfernt liegenden Distrikte bauen, sondern vor allen Dingen in Konkurrenzpunkte hinein. Man könnte die Bahngesellschaften dafür wohl nicht tadeln, denn diese müßten vor allem doch darauf sehen, genügende Profite zu machen und ihr System einheitlich und geschäftsmäßig auszubauen. Darum sei die Regierung mehr oder weniger gezwungen, mit den Bahngesellschaften Kompromisse zu machen. Gemäß dem Programm, das bis Ende 1910 reiche, müsse die C. N. R. noch 90 Meilen vom letztjährigen und 175 Meilen vom diesjährigen Programm, also im Ganzen im neuen Jahr 265 Meilen Bahnlinien bauen. Die Grand Trunk müsse noch 203 Meilen bauen. Das seien im Ganzen 468 Meilen neuer Eisenbahnen im kommenden Jahr. Im Jahr 1911 solle die C.N.R. programmäßig 290 und die Grand Trunk 215 Meilen bauen, im Ganzen 505 Meilen neuer Bahnen im Jahre 1911. Im Jahr 1912 würde die C. N. R. 200 Meilen und die Grand Trunk 163 Meilen zu bauen haben, also im Ganzen im Jahre 1912 363 Meilen. Das seien über 1600 Meilen für die C. N. R. und die Grand Trunk allein, ohne Rücksicht auf die weitere Entwicklung des C. P. R. Systems. Die C. P. R. sei jetzt schon bedeutend rührriger im Bau neuer Zweiglinien und er erwarte, daß sie im neuen Jahr mehr Meilen Bahnen bauen würde als in den letzten 6 oder 7 Jahren. Er erwarte, daß wenn die C. N. R. und die Grand Trunk bis Ende 1912 reichlich 1600 Meilen neuer Bahnen bauen würden, die C. P. R. mindestens auch von 400 bis 800 Meilen bauen würde. Damit würde die Provinz Ende 1912 an 2000 bis 2500 Meilen mehr Bahnlinien haben als im Jahr 1908.

Die neuen Linien, die garantiert werden, sind ungefähr wie folgt:

C. N. R. Linien.

Von Moose Jaw südwestlich nach der Maryfield Verlängerung, 100 Meilen;

Von einem Punkt an der Regina—Brandon Linie westlich und nordwestlich nach Swift Current, 135 Meilen;

Von Humboldt nach Melfort, 60 Meilen;

Von einem Punkt an der Goose Lake Linie südlich, 60 Meilen;

Maryfield Verlängerung, 65 Meilen;

Von einem Punkt an der Prince Albert—Battleford Linie nach Crooked Lake, 60 Meilen.

Grand Trunk.

Von Regina südwestlich nach der amerikanischen Grenze, 155 Meilen;

Von Waterous nach Prince Albert, 110 Meilen;

Von Regina nach Moose Jaw und weiter in nordwestlicher Richtung, 110 Meilen.

Der Abgeordnete Wylie, Maple Creek, bemerkte, die älteren Distrikte der Provinz bekämen zu viel Bahnen im Vergleich zu den neueren. Eine Linie von Swift Current in nordwestlicher Richtung sei vor allem nötig.

Der Oppositionsführer Herr Haultain meinte, die Regierung hätte nicht die Bahnen, sondern die Bahnen hätten die Regierung in der Hand. Es sei kein Sinn und Verstand in dem Garantieren von Bahnlinien, die die Bahngesellschaften doch mit der Zeit gezwungen würden zu bauen, wenn die Regierung nicht die Macht habe, zu verlangen, daß gewisse Linien zu gewisser Zeit gebaut würden. Wenn das Eisenbahngesetz keine dahingehende Bestimmung enthalte, so sollte solche ins Gesetz eingefügt werden.

Calder meinte, die C. N. R. und die Grand Trunk Zweiggesellschaft seien noch nicht in einer Position, Geld zu guten Raten auf dem Weltmarkt zu bekommen. Ohne Regierungs-Garantie hätte die C. N. R. vielleicht nur 80 vom 100 auf dem Geldmarkt bekommen, mit der Garantie der Provinz hätte sie 97½ bekommen. Aehnlich stehe es mit der Grand Trunk. Die Regierung sei absolut nicht in der Gewalt der Bahnen. Ganz im Gegenteil. Wenn die Bahngesellschaften ihre Pflicht nicht täten, könnte die Regierung ihnen die Garantie entziehen, was den Bahnen wohl nicht angenehm sei. Deswegen würden sie ihr Bestes tun, den berechtigten Wünschen der Regierung entgegen zu kommen. — Nach einigen weiteren Bemerkungen und Beratungen kam die diesjährige Legislatur zu Ende.

Ansprache des Lieutnant-Governors.

Vor Vertagung hielt der Lieutnant Governor Forget folgende Ansprache:

„Es ist jetzt meine Pflicht, Sie, meine Herren, von den Arbeiten der Legislatur Session zu entheben, wobei ich nicht verfehlen will zu bemerken, daß ich glaube, daß Ihre Beratungen als von großem Wert für die Provinz sich erweisen werden.

Sie haben Gesetze passiert zur besseren Sicherung der öffentlichen Gesundheit und zum Schutz von Frauen und Kindern, die in Fabriken arbeiten. Diese Gesetze, wie auch die Entwässerungs-Verordnung werden sich von größtem Nutzen erweisen.

Besonders haben Sie Ihr reges Interesse an der Wohlfahrt der Bewohner der Provinz darin gezeigt, daß Sie Resolutionen angenommen haben betreffs des schnellen Baus der Hudsons Bay Bahn und der Uebernahme der End-Elevatoren von seiten der Dominion-Regierung. Dadurch, daß Sie der Regierung die Macht gegeben haben, eine Kommission einzusetzen zur Untersuchung der Elevatorfrage im allgemeinen und zur Besserung der Zustände im Getreidehandel, haben Sie gezeigt, wie sehr Ihnen das Wohl der Bevölkerung Saskatchewans am Herzen liegt.

Besonders anerkennenswert ist die Unterstützung, die Sie der Regierung gegeben haben, das Zweigbahn-System der Provinz immer mehr auszubauen, um die gegenwärtig bestehenden Schwierigkeiten zu heben.

Auch ist es mir sehr angenehm, daß Sie eine Flotten-Resolution eingebracht haben, in welcher Sie den schnellen Ausbau der canadischen Flotte befürworten.

Ich danke Ihnen für die liberalen Bewilligungen, die Sie für die Verwaltung der Provinz gemacht haben und versichere Sie, daß die Gelder aufs sorgfältigste werden verausgabt werden für das Wohl des Volkes.

Laßt uns hoffen, daß sich die heute vorhandenen guten Aussichten voll verwirklichen werden in diesem und allen folgenden Jahren."

Die angenommenen Verordnungen.

Zum Schluß unseres Legislatur-Berichts lassen wir hiermit eine Liste der angenommenen Vorlagen folgen:

Verordnungen

Betreffs Landwirtschaftlicher Gesellschaften.

Town Amendement Verordnung.

Inkorporation der Northern Loan Company.

Amendierung des Cities Act.

Inkorporation der Architekten-Vereinigung.

Inkorporation der Sask. Midland Railway Co.

Betreffs Geldanleihen auf den allgemeinen Kredit der Provinz.

Betreffs Garantierung von C. N. R. Bonds.

Betreffs Garantierung von Grand Trunk Bonds.

Amendierung des Universitäts-Gesetzes.

Amendierung des Ergänzungs-Einkommen-Gesetzes.

Amendierung des Lizens-Gesetzes.

Amendierung des Erziehungs-Gesetzes.

Amendierung des Ländl. Munizipalitäts-Gesetzes.

Amendierung des Local Improvement Gesetzes.

Herden-Gesetz.

Amendierung des Land Titles Gesetzes.

Amendierung des Wildschutz-Gesetzes.

Great West Loan Co.

Saskatchewan Mortgage Co.

Betreffs Schutzes von Arbeitern in Fabriken.

Betreffs öffentlicher Gesundheit.

Betreffs der Heils-Armee.

Betreffs Bewilligungen an Schul-Distrikte.

Inkorporation der Sask. & Southern Railway Co.

Betreffs Entwässerung im kleinen Maßstab.

Betreffs Verleumdungen und Beleidigungen.

Amendierung der Schul-Verordnung.

Inkorporation der deutsch-englischen Fortbildungsschule in Rosthern.

Betreffs Landvermesser.

Amendierung der Dampfkessel-Verordnung.

Betreffs Entwässerung.

Inkorporation des Alexandra Hospitals in Rosthern.

Inkorporation der Mennoniten Brüdergemeinde von Saskatchewan.

Ein neues Haus im Jahre 1909

Ein neues Haus im neuen Jahre? Warum nicht? Jetzt ist die richtige Zeit, beeilen Sie sich, ehe der Preis für Bauholz in die Höhe geht und die Kosten für Fensterrahmen und Türen erhöht. Ein kleiner Wink zur rechten Zeit wird manchen zum Nachdenken bringen. Treiben Sie den Architekten mit Ihren Plänen zur Eile, senden Sie uns die Spezifizierungen und wir werden Ihnen dann die billigsten Preise anbieten.

Wir sind die großen Fabrikanten von Fensterrahmen, Türen und Appreturen in West-Canada.

Cushing Bros. Co.
Ltd.
Phone 243 2428 Teadney Str.
Fabriken in
Calgary Edmonton Regina

Saskatchewan Kohle

Eine erstklassige Ofen und Furnace Kohle.

Nach irgend einem Teil der Stadt geliefert, $4.75 per Tonne.

Besondere Preise für Waggon-Ladungen.

Phone 932

Office und Lager:
Dewdney Straße,
zwischen Rose und Broad Str., gegenüber Cameron und Heaps Lagerhaus

S. Fielding,
Manager.

5 Waggonladungen
Winteräpfel
Spys, Baldwins, Kings, Russets, Crab-Aepfel,
Birnen, Weintrauben.

Hausbackenes Brot,
Candy, Kuchen

Williamsons Fruit Exchange.

Kommt zu dem
Carbon Studio
— für —
Photographien
und
Vergrößerungen
Gute Arbeit, mäßige Preise, höfliche Bedienung.
Unser Ziel ist, schnelle Resultate und gute Arbeit zu mäßigen Preisen. Wir sprechen Deutsch.
The Carbon Studio,
1929 Scarth Str. Regina.

Heinrich,
der Brauer, meint: Wenn ich täglich unsere Leute 20 bis 30 Glas Bier trinken sehe und sehe, wie tüchtig sie dabei arbeiten und wie gesund sie sind, kann ich nicht verstehen, wenn Leute sagen, daß Regina Lager berauschend ist.

Wenn Ihr täglich 2 bis 3 Flaschen Regina Lager trinken würdet zu den Mahlzeiten, Ihr würdet Euch bedeutend wohler fühlen. Ihr würdet bald einsehen, daß Regina Lager rein, köstlich und nahrhaft ist. Wir brauen es besonders für Familien und füllen es besonders dafür ab und es ist das Bier fürs Heim. Macht einen Versuch und Ihr werdet es immer trinken.

Regina Brewing Company, Ltd.
Regina-Tel. 541 Post-Box 55

Galt Kohle
ist die allerbeste.
The Smith & Fergusson Co.
Alleinige Agenten
Office: Smith Block, Rose Straße, Regina

Reinheit der Drogen ist Alles.
Sie können sicher sein, daß Sie immer die reinsten erhalten, wenn Sie hier kaufen. Manchmal kosten Sie mehr, oft aber weniger, aber die
Reinheit der Drogen
ist gewiß und muß sein.
T. W. Hutcheson,
Drogist und Papierhändler,
Swift Current.

Unseren werten Lesern zur Nachricht, daß sich unsere Geschäfts-Räume jetzt in der Northern Bank, Scarth Straße, in Zimmer 104 zu ebener Erde befinden und werden wir uns freuen, unsere Freunde nunmehr dort recht oft begrüßen zu können.
Saskatchewan Courier Publ. Co.